

**Martin Pollack: Der Schriftsteller hatte eine besondere Verbindung zu Polen**

# Chronist schwieriger Geschichten

**Am 17. Januar 2025 hat die Welt einen literarischen Giganten verloren. Martin Pollack, österreichischer Schriftsteller, Journalist und Übersetzer, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.**

Bekannt für seine kompromisslose Recherche in den dunkelsten Winkeln der Geschichte und sein Engagement für die Aufdeckung der Wahrheit, beleuchtete Pollack das verworrene Schicksal Mitteleuropas. Sein Leben und sein Vermächtnis verkörpern die Komplexität der österreichisch-deutsch-polnischen Verflechtungen, die jahrzehntelang die weitgehend getrennten Identitäten der drei Nationen prägten. Obwohl sich sein Werk hauptsächlich auf die Geschichte konzentrierte, war es in Wirklichkeit eine tiefgreifende Reflexion über Menschlichkeit, Verantwortung und Erinnerung.

Martin Pollack wurde am 23. Mai 1944 im oberösterreichischen Bad Hall in eine Familie hineingeboren, deren Wurzeln mit der tragischen Geschichte des 20. Jahrhunderts verwoben sind. Sein Vater, Gerhard Bast, war SS-Sturmbannführer und Leiter der Gestapo in Linz – eine Figur, der Pollack eines der wichtigsten Bücher seines Lebens widmete, „Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater“ (in Polen unter dem Titel „Śmierć w bunkrze. Opowieść o moim ojcu“ erschienen). Dieses Buch war nicht nur der Versuch einer persönlichen Abrechnung mit der Vergangenheit; es wurde auch zu einem universellen Beispiel dafür, wie man sich schwierigen und unbequemen Wahrheiten stellen kann. Pollack rekonstruierte aufschlussreich das Leben seines Vaters, eines Gestapo-Offiziers und Kriegsverbrechers, der 1947 ermordet wurde. Diese Geschichte zeigte nicht nur die Belastungen der Familie, sondern versuchte auch zu verstehen, wie gewöhnliche Menschen zu Rädchen in der Maschinerie des Verbrechens wurden. Pollack beschränkte sich nicht auf die Verurteilung; wie er selbst sagte, war er „kein Richter oder Ankläger“. Er versuchte vor allem, die Komplexität der Mechanismen des Totalitarismus aus der Distanz zu zeigen.

Martin Pollack hat sein ganzes Leben lang immer wieder verschüttete Geschichten ausgegraben – nicht um jemanden zu verurteilen, sondern um die Erinnerung an diejenigen wiederherzustellen, die gestorben sind, vergessen oder verdrängt wurden. In Büchern wie „Kaiser von Amerika. Die große Flucht aus Galizien“ („Cesarz Ameryki. Wielka ucieczka z Galicji“) oder „Kontaminierte Landschaften“ („Skażone krajobrazy“) dokumentierte Pollack verschwindende Welten: galizische Dörfer, jüdische Städte, das Schicksal von Migranten und Flüchtlingen an der Wende zum 20. Jahrhundert. In diesen Geschichten schwang immer mit, was Pollack als Schriftsteller und Mensch ausmachte: Sensibilität, Empathie und ein kompromissloses Streben nach Wahrheit. Für Pollack war jedes Detail wichtig – ob es sich um Archivadokumente, Fotos oder vergessene Briefe handelte. Seine Recherchen führten ihn oft in entlegene Winkel Europas, wo er stundenlang mit den Menschen vor Ort sprach und in ihren Geschichten nach Spuren der Vergangenheit suchte.

## Österreichisch-deutsch-polnische Verbindungen

Ein wichtiges Element von Pollacks Arbeit war seine besondere Verbindung zu Polen, sowohl als Forscher als auch als Übersetzer. Er studierte Slawistik und Osteuropäische Geschichte an den Universitäten Wien und Warschau. Seine Übersetzungen der Werke von Ryszard Kapuściński ins Deutsche öffneten der polnischen Literatur die Tür zum deutschsprachigen Markt. Pollack übersetzte nicht nur, sondern war auch eine Brücke zwischen den Kulturen und brachte zusammen, was jahrelang ge-

trennt war. Durch seine Arbeit an vielen Fronten baute er beharrlich Brücken der Verständigung und verwischte die Grenzen, die die Nationen Mitteleuropas trennten.

Pollacks Arbeit als Übersetzer, Schriftsteller und Kurator für mitteleuropäische Literatur entsprang einem tiefen Bedürfnis, Verständnis über Grenzen hinweg zu schaffen. Dies kam beispielsweise in seinem Buch „Nach Galizien“ („Po Galicji“) zum Ausdruck, das nicht nur eine nostalgische literarische Reise in eine vergangene Epoche und eine vergessene Region Europas darstellte, in deren Mittelpunkt Przemyśl und Drohobycz standen, sondern auch ein Symbol für den Wunsch war, Welten wieder in Erinnerung zu rufen, die durch Krieg und Politik zum Verschwinden verurteilt worden waren. Dabei scheute sich Pollack nicht, schwierige Themen wie Antisemitismus, Vertreibung oder die kulturelle Auslöschung der Erinnerung anzusprechen. Seine Werke waren – und sind es immer noch – ein Anreiz für die Leser, über ihre eigene Vergangenheit und Identität gründlich nachzudenken.

## Erinnern als moralische Verpflichtung

„Vorwärts gehen, aber auch erinnern“: Dieser Satz wurde zum Motto von Martin Pollacks Leben und Werk. Er glaubte, dass ohne ein aufrichtiges Gespräch über die Vergangenheit, ohne die Entdeckung der Wahrheit, auch der schwierigsten Wahrheit, keine Zukunft aufgebaut werden kann. Er erinnerte an das Schicksal von Menschen, die aus der Geschichte getilgt worden waren, von den deutschen Bewohnern Galiziens über die jüdischen Familien der Bukowina bis hin zu den Roma im Südburgenland. Für Pollack war jede Geschichte wichtig – ob sie nun ein Individuum oder eine ganze Gemeinschaft betraf.

Obwohl Pollack hauptsächlich in Österreich lebte, ging sein Blick immer über die nationalen Grenzen hinaus. Seine Bücher, die in 14 Sprachen übersetzt wurden, erlangten weltweite Anerkennung. In Polen galt er als einer jener seltenen österreichischen Intellektuellen, die sich kritisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen konnten und gleichzeitig immer versuchten, die Erfahrungen einer bestimmten Gemeinschaft oder eines Einzelnen zu verstehen und irgendwie zu verarbeiten<sup>1</sup>. Denn er hielt es für äußerst wichtig, die schwierigen deutsch-polnisch-österreichischen Beziehungen ehrlich anzusprechen. In seinem Werk hat er immer wieder gezeigt, dass die Aufdeckung der Wahrheit Mut, aber auch Demut vor der Komplexität der menschlichen Natur erfordert.

## Vermächtnis und Zukunft

Martin Pollack starb während der Arbeit an seinem neuesten Buch „Zeiten der Scham“, einer Sammlung von Essays und Berichten zu aktuellen Themen, angereichert mit persönlichen Beobachtungen aus seinem privaten Haus und Garten im Burgenland. Es wird im Mai 2025 erscheinen und ist ein weiterer Versuch, sich mit den moralischen Herausforderungen der Moderne auseinanderzusetzen. Für Pollack war die Erinnerung nie nur eine intellektuelle Übung, sondern eine moralische Verpflichtung. Er hat ein literarisches Vermächtnis hinterlassen, das Historiker, Schriftsteller, Kulturwissenschaftler und alle Leser, die für die Verflechtung von Gegenwart und Vergangenheit und deren Auswirkungen auf die Zukunft sensibilisiert sind, noch über Jahrzehnte hinweg inspirieren wird.

Die mutige Stimme des Kulturschaffenden war voller Einfühlungsvermögen und Verständnis. Dies ist besonders wichtig in der heutigen Welt, in der es so leicht ist, Hassreden zu verwenden, aber genauso leicht, über die schmerzhaften Vergangenheit zu schweigen. Martin Pollack hat ein Vermächtnis hinterlassen, das zukünftigen Generationen – ob Österreicher, Deutsche oder Polen –



Martin Pollack – Preisträger des Leipziger Buchpreises für Europäische Verständigung 2011. Das Foto entstand auf der Leipziger Buchmesse 2011.

Foto: Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

zeigen kann, dass Geschichte erzählt werden muss, auch wenn sie weh tut. Wer Gelegenheit hatte, Bücher oder Vorträge des österreichischen Autors zu lesen oder zu hören, weiß, wie sehr er die Folgen des Schweigens über die Vergangenheit – aber auch des simplen Urteils über sie – verstanden hat.

**Martin Pollack: Pisarz z Polską szczególnie związany – Kronikarz niełatwych historii**

**17 stycznia 2025 r. świat stracił literackiego giganta. Martin Pollack, austriacki pisarz, dziennikarz i tłumacz, zmarł w wieku 80 lat.**

Znany z bezkompromisowych badań nad najciemniejszymi zakamarkami historii i zaangażowania w odkrywanie prawdy, Pollack oświetlał splątane losy Europy Środkowej. Jego życie i dziedzictwo są uosobieniem złożoności austriacko-polsko-niemieckich uwikłań, które przez dekady kształtowały odrębne (lecz czy aż tak?) tożsamości trzech narodów. Choć jego twórczość koncentrowała się głównie na historii, w rzeczywistości była to głęboka refleksja nad człowieczeństwem, odpowiedzialnością i pamięcią.

Martin Pollack urodził się 23 maja 1944 r. w Bad Hall, w Górnej Austrii, w rodzinie, której korzenie splątały się z tragiczną historią XX w. Jego ojciec, Gerhard Bast, był SS-Sturmbannführerem i szefem Gestapo w Linzu – postacią, której Pollack poświęcił jedną z najważniejszych książek swojego życia, „Der Tote im Bunker. Bericht über meinen Vater“ (wydana w Polsce jako „Śmierć w bunkrze. Opowieść o moim ojcu“). Ta książka nie była tylko próbą osobistego rozliczenia z przeszłością; stała się uniwersalnym przykładem tego, jak można zmierzyć się z trudnymi i niewygodnymi prawdami. Pollack wnikliwie zrekonstruował życie swojego ojca, gestapowca i zbrodniarza wojennego, który zginął w 1947 r. Ta historia nie tylko ukazywała rodzinne obciążenia, ale także stanowiła próbę zrozumienia, jak zwykli ludzie stawali się trybikami w machinie zbrodni. Pollack nie ograniczał się do potępienia: jak sam mówił, nie był „sędzią ani prokuratorem”<sup>2</sup>. Przede wszystkim starał się z dystansem ukazać złożoność mechanizmów działania totalitaryzmu.

Przez całe życie Martin Pollack konsekwentnie odkrywał zakopane historie – nie po to, by kogokolwiek osądzić, ale by przywracać pamięć o tych, którzy zginęli, zostali zapomniani lub wyparci. W książkach takich jak „Kaiser von Amerika. Die große Flucht aus Galizien“ („Cesarz Ameryki. Wielka ucieczka z Galicji“) czy „Kontaminierte Landschaften“ („Skażone krajobrazy“) Pollack

dokumentował znikające światy: galicyjskie wioski, żydowskie miasteczka, losy migrantów i uchodźców z przełomu XIX i XX w. W tych historiach zawsze wybrzmiewało to, co definiowało Pollacka jako pisarza i człowieka – wrażliwość, empatia i bezkompromisowe dążenie do prawdy. Dla Pollacka każdy detal miał znaczenie – niezależnie od tego, czy chodziło o archiwalne dokumenty, zdjęcia, czy zapomniane listy. Jego badania często prowadziły go w odległe zakątki Europy, gdzie żyłymi rozmawiał z lokalnymi mieszkańcami, szukając śladów przeszłości w ich opowieściach.

## Austriacko-polsko-niemieckie związki

Ważnym elementem twórczości Pollacka była jego szczególna więź z Polską, zarówno jako badacza, jak i tłumacza. Studiował slawistykę i historię Europy Wschodniej na Uniwersytetach w Wiedniu i w Warszawie. Jego tłumaczenia dzieł Ryszarda Kapuścińskiego na język niemiecki otworzyły drzwi polskiej literaturze na rynki niemieckojęzyczne. Pollack nie tylko tłumaczył, ale także był pomostem między kulturami, łącząc to, co przez lata było dzielone. Przez swoją działalność na wielu frontach wytrwale budował mosty porozumienia, zacierając granice, które dzieliły narody Europy Środkowej.

Praca Pollacka jako tłumacza, pisarza i kuratora literatury środkowoeuropejskiej wynikała z głębokiej potrzeby budowania porozumienia ponad granicami. Jej wyrazem była choćby książka „Nach Galizien“ („Po Galicji“), stanowiąca nie tylko nostalgiczną podróż literacką do minionej epoki i zapomnianego regionu Europy, z Przemyślem i Drohobyczem w centrum, lecz także symbol pragnienia, by przywracać pamięci światy, które wojny i polityka skazały na zniknięcie. Pollack nie bał się przy tym konfrontować z trudnymi tematami, takimi jak antysemityzm, przesiedlenia czy kulturowe wymazywanie pamięci. Jego prace były – i wciąż są – dla czytelników zachętą do gruntownej refleksji nad własną przeszłością i tożsamością.

## Pamięć jako moralny obowiązek

„Iść do przodu, ale również pamiętać”<sup>3</sup> – to zdanie stało się mottem życia i twórczości Martina Pollacka. Wierzył, że bez szczerzej rozmowy o przeszłości, bez odkrywania prawdy, nawet tej najtrudniejszej, nie można budować przyszłości. Przypominał o losach ludzi, którzy zostali wymazani z historii, od niemieckich mieszkańców Galicji, przez żydowskie rodziny z Bukowiny, po Romów z austriackiego południowego Burgenlandu. Dla Pollacka każda historia była ważna – niezależnie od tego, czy dotyczyła jednostki, czy całej społeczności.

Choć Pollack żył głównie w Austrii, jego spojrzenie zawsze wykraczało poza narodowe granice. Jego książki, przetłumaczone na 14 języków, zyskały uznanie na całym świecie. W Polsce był postrzegany jako jeden z tych nielicznych austriackich intelektualistów, którzy potrafili spojrzeć krytycznie na swoją historię, jednocześnie zawsze usiłując doświadczenia danej społeczności czy jednostki „zrozumieć i jakoś przetworzyć”<sup>4</sup>. Za niezwykle ważne uznawał bowiem uczciwe mówienie o trudnych relacjach polsko-niemiecko-austriackich. W swojej twórczości udowodnił wielokrotnie, że odkrywanie prawdy wymaga odwagi, ale także pokory wobec złożoności ludzkiej natury.

## Dziedzictwo i przyszłość

Martin Pollack zmarł podczas pracy nad swoją najnowszą książką „Zeiten der Scham”, zbiorem esejów i reportaży na tematy współczesne, wzbogaconym o osobiste obserwacje z prywatnego domu i ogrodu w Burgenlandzie. Publikacja zostanie wydana w maju 2025 r. i będzie kolejną próbą zmierzenia się z moralnymi wyzwaniem, jakie stawiane są przed współczesnością. Dla Pollacka pamięć nigdy nie była tylko intelektualnym ćwiczeniem – była moralnym obowiązkiem. Twórca pozostawił po sobie spuściznę literacką, która przez następne dekady będzie stanowiła źródło inspiracji dla historyków, pisarzy, badaczy kultury – oraz wszystkich czytelników wrażliwych na uwikłania teraźniejszości w przeszłość i wpływu obu na przyszłość.

Odwagny głos twórcy był pełen empatii i zrozumienia. To szczególnie ważne w dzisiejszym świecie, w którym tak łatwo posługiwać się mową nienawiści, lecz równie prosto przemilczeć bolesną przeszłość. Martin Pollack pozostawił po sobie dziedzictwo, które może wskazywać kolejnym pokoleniom – nieważne, czy Austriaków, Niemców czy Polaków – że historia musi być opowiadana, nawet jeśli boli. Każdy, kto miał okazję przeczytać książki lub posłuchać wykładów austriackiego autora, wie, jak głęboko rozumiał on konsekwencje milczenia o przeszłości – lecz także uproszczonego jej osądzania.

Dr Joanna Łapińska

**Dr. Joanna Łapińska** leży od 2021 w Austrii. Jest filmexpertką, kultur- i medienforscherin, polnisch-lehrerin und Autorin. Sie lehrt an der Universität Wien und der Universität Paris Lodron in Salzburg, interessiert sich für zeitgenössisches Kino, Medien und digitale Kultur und schreibt Bücher – sowohl wissenschaftliche als auch Romane. Weitere Informationen: [www.joannalapska.com](http://www.joannalapska.com).



Foto: Monika Borowiak/Fotografia

## Literaturverzeichnis

- Agnieszka Izdebska, „Śmierć w bunkrze – opowieść Martina Pollacka o ojcu (z mapami i fotografiami w tle)“, in: Przestrzenie geo(bio)graficzne w literaturze, under der Redaktion von Elżbieta Konończuk und Elżbieta Sidoruk, 97–114. Białystok: Verlag der Universität Białystok, 2015
- Pollack, Martin. Cesarz Ameryki. Wielka ucieczka z Galicji. Übersetzt von Karolina Niedenthal. Wołowiec: Czarne Verlag, 2011
- Pollack, Martin. Pamiętając i żyć [Interview]. Przystanek Historia, 27. Februar 2019, abgerufen am 28. Januar 2025 <https://przystanekhistoria.pl/pa2/tematy/gestapo/34366,Pamietac-i-zyc.html>
- Pollack, Martin. Po Galicji. O chasydach, Huculach, Polakach i Rusinach. Imaginacyjna podróż po Galicji Wschodniej i Bukowinie, czyli wyprawa w świat, którego nie ma. Übersetzt von Andrzej Kopacki. Wołowiec: Czarne Verlag, 2017
- Pollack, Martin. Skażone krajobrazy. Übersetzt von Karolina Niedenthal. Wołowiec: Czarne Verlag, 2014
- Pollack, Martin. Śmierć w bunkrze. Opowieść o moim ojcu. Übersetzt von Andrzej Kopacki. Wołowiec: Czarne Verlag, 2006